

Dr. John Oswalt, Kings, Sitzung 8, 1 Könige 8

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Wir sind letzte Woche nicht ganz fertig geworden. Eine letzte Frage möchte ich noch einmal ansprechen: Was hat es mit der Stiftshütte auf sich? Im 2. Buch Mose gibt es 16 Kapitel, im Buch der Könige vier oder fünf.

Im Buch Ezechiel gibt es etwa fünf Kapitel. Worum geht es da in all dem um den Tempel? Wie wir letztes Mal schon angedeutet haben, geht es um Gottes Wunsch, in den Tempel zu kommen. Und ich kenne keine Stelle, an der Gottes letztendliches Ziel deutlicher formuliert wird als in Epheser 2 und 3.

So seid ihr, die ihr nicht aus dem Volk Gottes stammt, nun nicht mehr Fremde und Gäste. Ihr seid Bürger Gottes, zusammen mit allen Heiligen. Ihr gehört gemeinsam zu Gottes Familie.

Wir sind sein Haus. Es dreht sich alles um uns. Es dreht sich alles um Gottes Wunsch, in das menschliche Herz zurückzukehren, das auf dem Fundament der Apostel und Propheten erbaut ist.

Und der Eckstein ist Christus Jesus selbst. Wir sind sorgsam zusammengefügt, damit er ein heiliger Tempel für den Herrn wird. Durch ihn werdet auch ihr, die ihr nichtjüdisch seid, Teil dieser Wohnung, in der Gott durch seinen Geist wohnt.

Das ist das Ende von Kapitel zwei. Dann beginnt Kapitel drei. Wenn ich darüber nachdenke, ich, Paulus, ein Gefangener Christi Jesu, um euch Heiden zu dienen – und dann folgt in 13 Versen eine Einschubzeile über seinen Dienst an den Heiden und wie sehr ihn das begeistert –, dann denke ich: Ich bin Paulus, ein Gefangener Christi Jesu, um euch, den Heiden, zu dienen.

Dann kehrt er schließlich in Vers 14 zurück: „Ich falle auf die Knie und bete zum Vater.“ Dies ist eine der interessantesten Einschübe in den Paulusbriefen; sie befindet sich zwischen Vers 1 des dritten Kapitels und Vers 14. „Wenn ich all das bedenke, wenn ich daran denke, dass wir Gottes Haus sein sollen, falle ich auf die Knie und bete.“

Meiner Zählung nach sagt Paulus etwa viermal: „Ich kniehe nieder und bete zum Vater, dem Schöpfer alles Himmels und der Erde. Und ich bete, dass er euch aus seiner unermesslichen Herrlichkeit durch seinen Geist mit innerer Stärke erfüllt. Dann wird Christus in euren Herzen Wohnung nehmen, wenn ihr ihm vertraut.“

Wofür betet Paulus? Ich bete um die Kraft, die dir die Erkenntnis schenkt, dass du Christi Zuhause bist. Deine Wurzeln werden tief reichen. Ich glaube, wenn ich es schreiben würde, würde ich sagen: Dein Keller wird in Gottes Liebe hinabführen und dich stärken.

Und mögest du die Kraft haben zu verstehen, wie es allen Gotteskindern zusteht, wie unermesslich sein Haus ist, wie weit, wie lang, wie hoch und wie tief seine Liebe reicht. Wir sind in dieses Haus eingeladen. Mögest du die Liebe Christi erfahren, auch wenn sie unser aller Fassungsvermögen übersteigt.

Dann wirst du vollkommen sein. Du wirst zur Vollendung gebracht werden. Du wirst zu dem werden, wozu du geschaffen wurdest, mit der ganzen Fülle des Lebens und der Kraft, die von Gott kommt.

Nun sei Gott allein die Ehre, der durch seine gewaltige Kraft, die in uns wirkt, unendlich viel mehr vollbringen kann, als wir bitten oder denken können, nämlich in uns zu wohnen. Der Gott jenseits der fernsten Galaxien möchte heimkehren und hier Wohnung nehmen, um unendlich viel mehr zu vollbringen, als wir bitten oder denken können. Ihm sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus durch alle Generationen in Ewigkeit.

Ja, darum geht es bei all dem. Stiftshütte, Tempel, neuer Tempel. Es geht um Gottes Wunsch, hierher zurückzukehren und Wohnung zu nehmen.

Das Christentum ist nicht nur ein ethisches System. Natürlich ist es ein ethisches System, aber nicht nur. Das Christentum ist nicht bloß eine theologische Konstruktion.

Ja, es ist ein theologisches Konstrukt, aber nicht nur. Das Christentum ist keine Weltanschauung. Oh doch, es ist eine Weltanschauung, aber nicht nur.

Das Christentum ist nichts, wenn es nicht eine lebendige Beziehung zu Gott ist. Natürlich sind ethische Ideale, theologische Konzepte und Weltanschauungen wichtig, aber all das verblasst angesichts der Realität Christi in dir, der Hoffnung auf Herrlichkeit. So, das war's.

Die Einweihung des Tempels. Wie ich in der Einleitung bereits erwähnte: Wenn Kapitel 3, in dem Salomo um die Fähigkeit bat, Gottes Volk weise zu regieren, sein erster großer Erfolg war, so ist Kapitel 8 sein zweiter. Hier sehen wir Salomo in seiner vollen Pracht.

Wir sehen, wie er versteht, wer Gott ist und was Gott bewirken will. Wir sehen ihn, wie Danny eingangs erwähnte, in seiner Treue zu seinen Versprechen. Wir sehen,

dass Salomo wirklich versteht, worum es an diesem Ort geht, und darauf werden wir in wenigen Minuten eingehen.

Doch gerade das macht Salomons Ende umso tragischer, denn wir sehen, dass er es versteht, er weiß, er hat alles im Griff, und doch wendet er es offensichtlich nicht im Alltag an. Und genau deshalb berührt mich diese Passage so tief. Man kann alles wissen, was es zu wissen gibt, aber wenn man es nicht Tag für Tag im Leben anwendet, ist es ziemlich wertlos.

Es heißt, dies sei im Rahmen des Laubhüttenfestes im siebten Monat geschehen. Als Kind war ich sehr besorgt, dass die Bibel von einem Laubhüttenfest spricht, aber es geht ja nicht um Alkohol, sondern um die Laubhütten selbst.

Es heißt Laubhüttenfest. Es ist das Erntedankfest. Israel hatte drei große Feste, darunter das Pessachfest im April. Ihre Monate orientieren sich im Wesentlichen am Mondkalender, daher verschieben sich die Feste im Laufe des Kalenders.

Und dies ist das Fest zu Beginn der Erntezeit. Es ist auch das Fest des Jahreswechsels. Fünfzig Tage später, Anfang Juni, findet dann das Fest der Erstlingsfrüchte oder Pfingsten statt, das fünf Wochen dauert.

Zuerst das Wichtigste. Und zwar dies ist die Gerstenernte, dies ist die Weizenernte. Und dann, im September, Oktober, das Zeltfest.

Das Ackerland war viel zu kostbar, um darauf zu leben. Deshalb lag dein Dorf am Rande des Ackerlandes, am Rande des kultivierbaren Landes, und du musstest zu deinen Feldern laufen, die nur winzige Parzellen waren. Wer schon mal in Japan war, weiß, dass man dort nach jahrelanger Erbschaft und allem Drum und Dran schon sehr gut dasteht, wenn man ein Viertel Morgen Land erbt.

Also muss man zu Fuß aufs Feld gehen. Wenn die Erntezeit kommt, hat man aber keine Zeit, ständig ins Dorf und zurück zu laufen. Man baut sich eine kleine Hütte, einen Unterstand, mitten auf dem Feld und übernachtet dort.

Darum geht es also, und es erinnert an die 40 Jahre in der Wüste. Wie man so schön sagt, ist dies das Erntefest. Die Ernte ist nun endlich vorbei, die Weinlese hat ihren Abschluss gefunden, und man freut sich über die eingebrachte Ernte.

Du wirst wahrscheinlich noch ein Jahr überleben. Oder, falls die Ernte schlecht ausfällt, dann fragst du dich, wie es weitergeht. Die Heiden halten zu diesem Zeitpunkt eine Beerdigung ab.

Eigentlich veranstalten sie eine Totenwache, im besten irischen Sinne des Wortes, eine regelrechte Sauforgie. Falls du Ire bist, tut es mir leid. Denn der Vegetationsgott

ist gestorben, und wenn man ihm kein würdiges Begräbnis bereitet, kommt er im Frühling vielleicht nicht wieder, und dann wird es nicht gut ausgehen.

Diese Menschen weinen und lachen und feiern ausgelassen. Was macht Israel? Nun, erstens erinnern sie sich – lieber Gott – an das Chaos, das wir angerichtet haben, und wie gut du warst. Unsere Schuhe sind nicht kaputt gegangen, unsere Kleidung ist nicht kaputt gegangen, wir hatten jeden Tag genug zu essen.

Unglaublich. Und sie erinnern sich auch an etwas anderes. Sie erinnern sich an ihre Sünden des vergangenen Jahres.

Insbesondere – und das fällt uns immer schwer – die unbeabsichtigten Sünden. Weinen über unbeabsichtigte Sünden? All die Arten, wie wir dich dieses Jahr beleidigt haben, Gott.

All die Arten, wie wir dein Herz gebrochen haben. Nein, wir sprechen nicht von vorsätzlicher Sünde. Das ist Sünde mit überheblicher Geste.

Und dafür sind keine Opfer festgelegt. Das muss von Fall zu Fall entschieden werden. Nein, es ist Folgendes:

Die Heiden weinen also, die Israeliten auch, aber aus ganz unterschiedlichen Gründen. Aus diesen Gründen hätten sie auch ein Neujahrsfest gefeiert, um sicherzustellen, dass das Chaosmonster erneut besiegt wird und es ein gutes Jahr wird. Deshalb rege ich mich nicht auf, wenn mir jemand sagt: „Weihnachten gehört doch nur zu den heidnischen Saturnalien.“

Ja, genau. Gott hat dem hebräischen Volk ja befohlen, ihre Feste genau dann zu feiern, wenn die Heiden feiern – quasi direkt vor eurer Nase. So ist es nun mal.

Es ist dieses Fest, und ich glaube nicht, dass das Zufall ist. An diesen Tagen wird der Tempel geweiht, an denen man sich seiner Sünden und Gottes Güte bewusst wird und daran erinnert, dass er seine Versprechen hält. Ein paar andere Dinge spielen dabei eine Rolle, auf die ich in der Einleitung nicht eingehen werde.

Das sind interessante Details, aber mehr auch nicht. So viel zur Einleitung. Eine Frage? Ich dachte, das neue Jahr wäre Rosch Haschana.

Ich hatte befürchtet, dass du das fragen würdest. In der Bibel gibt es zwei Neujahrsfeste. Eins am Ende der Erntezeit und eins am Anfang der Erntezeit, und dann gibt es Streit darüber, wer welches wann gefeiert hat.

Ja, heute ist Rosch Haschana, der Neujahrstag. Ich habe mein Studium an der Brandeis University genossen, weil wir eine Woche nach Semesterbeginn zehn

Ferientage für Rosch Haschana, die Feierlichkeiten zu den Weihnachtsmärkten und den Versöhnungstag hatten. Es gibt also zwei Neujahrsfeste.

Okay. Gibt es sonst noch etwas, worüber Sie sprechen möchten? Okay. Am Anfang des Kapitels, Kapitel 8, sind neun Verse dem Bringen der Bundeslade gewidmet.

Wie wir letzte Woche bereits erwähnten, ist „Arche“ in der King-James-Übersetzung lediglich die Bezeichnung für die Bundeslade. Noah fuhr in einer solchen Lade aufs Meer. Neun Verse beschreiben, wie die Bundeslade in den Tempel gebracht wurde.

Warum wird diesem Ort wohl so viel Raum eingeräumt? Okay. Dort, so hatte Gott es Moses gesagt, würde er sie treffen. Ja.

Im Grunde genommen ist dies der Kern des Tempels: ein Ort der Begegnung mit Gott. Welche Bedeutung hat die Bundeslade noch? Sie ist nicht nur der Ort, an dem Gott den Gläubigen begegnet, sondern auch noch etwas anderes: Sie birgt den Bund. Und warum ist das so wichtig? Welche Bedeutung hat der Bund für das hebräische Volk? Er ist zentral für ihre Existenz.

Das macht uns zu dem, was wir sind. Da könnt ihr Heiden euch was abgucken! Wir haben diese Vereinbarung mit Gott, die uns definiert.

Wir haben letzte Woche schon darüber gesprochen, aber es ist erschreckend, dass man im Bundesgemach, im Allerheiligsten, ein Götzenbild haben kann. Man kann Gott durch Magie manipulieren oder sich daran erinnern, was für ein treuer Gott er ist und was es bedeutet, in einer Bundesbeziehung mit dem Allerhöchsten zu leben. Sie haben die Wahl.

Sie haben die Wahl. Ja, ich denke, es ist durchaus bedeutsam, dass diesem Thema so viele Verse gewidmet sind, denn es ist der Kern dessen, worum es hier geht. Und übrigens, im Bibelstudium ist das eines der Gesetze, nämlich das Gesetz der Verhältnismäßigkeit.

Wie viel Raum widmet der Autor einer bestimmten Idee oder Diskussion? Das deutet in der Regel auf deren Bedeutung hin. Doch dann stellt sich die Frage: Warum ist sie wichtig? Warum hält der Autor sie für bedeutsam? Gut. In den Versen 10 und 11 von Kapitel 8 wird ein interessantes Ereignis geschildert.

Als die Priester das Heiligtum verließen, erfüllte eine Wolke den Tempel des Herrn. Die Priester konnten ihren Dienst wegen der Wolke nicht verrichten, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte seinen Tempel. Was ist das für eine Wolke? Sie können nicht hineingehen, weil da eine Wolke ist. Ich hatte noch nie Probleme, durch Nebel zu gehen.

Schlagen Sie Exodus, Kapitel 40, das Ende des Abschnitts über die Stiftshütte, Verse 34 und 35, auf. Dort heißt es: „Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Stiftshütte. Mose konnte nicht in das Zelt der Begegnung hineingehen, weil die Wolke darauf ruhte und die Herrlichkeit des Herrn die Stiftshütte erfüllte.“

Sehen Sie, welches Wort hier als Synonym für Wolke verwendet wird? Herrlichkeit, Herrlichkeit. Und damit ist gemeint, dass es sich hier nicht einfach um Nebel handelt. Herrlichkeit bedeutet im Hebräischen Festigkeit, Gewicht oder Bedeutung.

Manche von Ihnen, die das Pech hatten, zu oft mit mir in Vorlesungen zu sitzen, erinnern sich vielleicht daran. Im Hebräischen liegt die Grundbedeutung eines Wortes in den drei Konsonanten. Diese drei Konsonanten bedeuten „schwer“.

Das jeweilige Wort, das du verwendest, wird dann durch die verwendeten Vokale geformt. Zum Beispiel ist das B nach einem Vokal weich, daher das Wort „leber“. Das ist das Wort für Leber.

Warum nennt man Leber „Leber“? Warum verwendet man diese Konsonanten? Weil sie das schwerste Organ ist. Sie ist das einzige, das komplett fest ist. Die anderen Organe haben alle Löcher, aber die Leber ist ein einziges, festes Stück Fleisch.

Es ist die schwere Orgel. Ruhm ist Kabod / Kavod . Das sind unsere drei Radikale.

Ruhm im Englischen ist oft etwas Flüchtiges und Unvergängliches, wie der Ruhm der letztjährigen Fußballmannschaft, die 13:0 gewann und dieses Jahr 0:13 steht – der Glanz eines Sonnenuntergangs. Karen, Karen, komm her, komm her, sieh dir das an! Er ist vorbei.

Aber das ist nicht der Ruhm im Alten Testament. Der Ruhm Gottes ist wie eine Mauer aus Ziegelsteinen.

Und wenn wir an seine Herrlichkeit denken, stellen wir uns etwas Glänzendes vor, etwas Strahlendes – aber darum geht es nicht. Es geht um die Gewissheit seiner Gegenwart. Man tritt hinein, und sie wird einen nicht berühren.

Es ist Seine Wirklichkeit, Gottes Wirklichkeit. Und so ist es kein Zufall, dass Jesaja im Tempel ist und die Seraphim hört, während sich der Tempel mit Rauch füllt. Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerscharen, und die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit.

Wow. Nicht nur dieses Gebäude. Nein, nein, nein.

Gottes Unveränderlichkeit und Realität verleihen der Welt ihre Realität. Deshalb konnten sie den Tempel nicht betreten. Er war voller Ziegelsteine.

Die Gegenwart Gottes war spürbar, so real, so greifbar. Mann, ich hoffe, es gibt im Himmel eine Art Wiederholung. Ich möchte einige dieser Momente sehen.

Oh, da können wir nicht rein. Worum geht es hier also? Es geht um Gottes Wirklichkeit in der Welt. Und die Frage für mich ist dann: Ist Gottes Herrlichkeit in meinem Leben? Ist Gottes Wirklichkeit in mir? Oder bin ich oberflächlich, vergänglich und flüchtig? Ich stelle mich zwar auf die Waage und weiß, dass ich eine gewisse Wirklichkeit in mir trage, aber darum geht es hier nicht.

Doch da wir zu echten, verlässlichen und vertrauenswürdigen Menschen geworden sind, verleiht uns Gottes Herrlichkeit Bedeutung. Ich beziehe mich immer wieder auf C. S. Lewis und sein Buch bzw. seinen Roman „Die große Scheidung“. Aber die Menschen in der Hölle sind nichts als ein Hauch.

Sie sind zu purem, unverfälschtem Egoismus verkommen. Und als sie zufällig die Gelegenheit bekommen, mit dem Bus in den Himmel zu fahren, erschrecken sie zutiefst, weil der Ort so real wirkt. Der Erste, der aus dem Bus springt, schreit auf, weil ihm das Gras direkt durch die Füße wächst.

Gott ist real, und wir, sein Volk, müssen es ihm gleichtun. Schaut euch nun die Verse 16 bis 20 an. Ich lebe in Hoffnung, wenn ich euch diese Lektionen eine Woche im Voraus mitgebe.

Ich hoffe, vielleicht schauen sich ein oder zwei von euch das schon mal an. Aber wie oft kommt der Name zwischen Vers 16 und 20 vor? Weiß es jemand? Fünfmal. In fünf Versen, fünfmal.

Ich habe keine Stadt in irgendeinem Stamm Israels auserwählt, um dort einen Tempel zu bauen, damit mein Name dort genannt werde. Vers 17: Mein Vater David hatte den Wunsch, einen Tempel für den Namen des Herrn, des Gottes Israels, zu bauen. Vers 18: Aber der Herr sprach zu meinem Vater David: Du hast gut daran getan, den Wunsch zu haben, einen Tempel für meinen Namen zu bauen.

Vers 19: Doch nicht du sollst den Tempel bauen, sondern dein Sohn, dein eigenes Fleisch und Blut. Er wird den Tempel für meinen Namen bauen. Vers 20: Der Herr hat sein Versprechen gehalten.

Ich bin meinem Vater David nachgefolgt. Nun sitze ich auf dem Thron Israels, wie der Herr es verheißen hat. Und ich habe einen Tempel für den Namen Jahwes, des Gottes Israels, erbaut.

Also, ich frage Sie: Warum wurde der Tempel gebaut? Was haben wir gerade gelesen? Wegen des Namens, wegen des Namens. Wovon sprechen wir? Name ist

Ruf, Charakter. Worum geht es in diesem Tempel? Nun, der Tempel ist ein Ort religiöser Manipulation.

Was denn sonst? Warum sollte man dieses unglaublich teure Gebäude errichten, außer um Gott zu manipulieren? Ich meine, darum geht es doch in der Religion. Ich sehe Jerry da hinten sitzen und den Kopf schütteln. Nein, nein, es geht nicht um religiöse Manipulation.

Es ist ein Ort, an dem die Wahrheit über Gott und sein Wesen der Welt offenbart werden kann. Ein Abbild des Himmels. Aber baue ich diesen Ort etwa zu Davids Ehren? Nein.

Für den Namen Salomos? Nein. Für den Namen Jahwes. Oh Gott, wenn die Menschen dieses Gebäude sehen, mögen sie an dich denken, an deine Herrlichkeit, deine Wirklichkeit, dein Wesen.

Wenn wir uns nun das Gebet ansehen, werden wir etwas über seinen Ruf und seinen Charakter erfahren, denn er ist wirklich erstaunlich. Also, weiter im Text. Vers 23: Was macht Jahwe so einzigartig? Jahwe, Gott Israels, es gibt keinen Gott wie dich im Himmel oder auf Erden, der deinen Bund der Liebe hält.

Was unterscheidet Jahwe von allen anderen Göttern? Er hält seinen Bund – und das hebräische Wort dafür ist „chesed“, unfehlbar, standhaft –, die unvergängliche Hingabe eines Höhergestellten an einen Untergebenen, besonders dann, wenn dieser sie nicht verdient. Ein Bund der Liebe eben dieser Art. Also ja, Danny und Chris, ihr habt es richtig verstanden.

Er ist der Gott, der seine Versprechen hält. Er ist der Gott, der uns, obwohl wir es nicht verdienen, diese unvergängliche Liebe schenkt und sich selbst bindet. Denkt an 2. Mose 24, wo der Bund besiegelt wird.

Mose schlachtet zwölf Stiere und fängt ihr Blut auf – eine beträchtliche Menge Blut. Dann fragt er das Volk, nachdem es den Bund gelesen hat: „Wollt ihr das tun?“ Und sie antworten: „Mose, wir haben es doch schon gesagt. Ja, wir werden es tun.“

Nun, beeilt euch, sonst sind die Baptisten schneller in der Cafeteria als wir. Moses sagt: „In Ordnung, in Ordnung.“ Und die Hälfte des Blutes warf er auf den Altar.

Möge Gott Gott mit dem Tode strafen, sollte Gott diesen Bund jemals brechen. Nun, seid ihr bereit? Ihr seid es doch schon, oder? Ihr werdet diesen Bund halten, oder? Was dachten sie wohl, als ihnen das Blut über die Gesichter rann? Was habe ich gerade gesagt? Möge Gott mich wie diese Stiere machen. Aber Gott schwor bei sich selbst.

Das Volk brach den Bund innerhalb von fünf Wochen und brach ihn weitere tausend Jahre lang. Und Gott hielt ihn. So ist er.

Diesem Namen wurde der Tempel gewidmet. Ja, ja, ja. Vergiss nicht, du trägst meinen Namen.

David. Nun, ich denke, letztendlich ja. Im Moment versucht er lediglich, die Botschaft zu vermitteln, dass die Seele, die sündigt, sterben wird.

Irgendjemand muss hier sterben. Wenn nicht du, wer dann? Ja. Nun, ich denke, ja, letztendlich.

Und genau das greift der Verfasser des Hebräerbriefes auf. Okay. Nun, ich sagte es ja schon: Es handelt sich hier um einen Tempel.

Was ist das für ein großes, quadratisches Bauwerk vor dem Gebäude? Da führen Stufen hinauf. Der Altar, der große Bronzealtar, ist ein Opferplatz. Nun ja, darum geht es in Tempeln eben.

In Tempeln geht es darum, Schafe zu opfern, damit Gott dich nicht tötet. Ich möchte, dass du beachtest: Obwohl uns am Anfang erzählt wird, dass Salomo viele Tiere opferte und am Ende noch einmal sehr viele, findet sich im Gebet kein Wort darüber, dass dieses Gebäude ein Opferort war. Kein Wort darüber, dass es ein Ort religiöser Manipulation war.

Ich finde das atemberaubend. Genau das stellt man sich vor, wenn man an einen Tempel denkt: einen Ort, an dem religiöse Rituale vollzogen werden.

Welche Funktion hat dieser Ort? Vers 29 besagt: „Lass deine Augen Tag und Nacht auf diesen Tempel gerichtet sein, auf diesen Ort, von dem du gesagt hast: ‚Mein Name wird dort sein‘, damit du das Gebet deines Dieners an diesem Ort hörst.“ Es ist ein Bethaus. Und ich bin überzeugt, dass Salomo hier einmal mehr sein ganzes Können unter Beweis stellt.

Salomo versteht, dass Rituale Gott nichts anhaben können. Wir können Gott durch unser Handeln hier nicht zu etwas bewegen. Vielmehr ist es ein Ort, an den Gott uns einlädt.

Das sind wichtige Worte in dieser Pandemie. Anbetung bedeutet nicht, Gott unseren Willen aufzuzwingen. Anbetung bedeutet, seine Einladung anzunehmen.

Komm herauf auf meinen Schoß und sprich mit mir, bitte. Wirklich? Wirklich? Wirklich? Und wenn er uns diese Einladung nicht gibt, dann ist all unser religiöses Verhalten wertlos. Aber er gibt uns die Einladung.

Er lädt uns ein, ihn Papa zu nennen. Er lädt uns ein, ihm unser Herz auszuschütten, denn er liebt es, die Stimmen seiner Kinder zu hören. Wie gesagt, ich glaube, Salomo ist hier auf dem Höhepunkt seines Verständnisses.

Ich denke, es ist auch wichtig, dass er das betont; ich meine, wenn er in Vers 27 sagt: „Will Gott wirklich auf der Erde wohnen? Selbst der höchste Himmel kann dich nicht fassen. Wie viel weniger dieser Tempel, den ich gebaut habe.“ Verstehst du?

Ganz genau. Ja, Gott sagt: Ich werde dich hier treffen. Dies symbolisiert Gottes Wunsch nach dieser intimen, persönlichen Kommunikation.

Und noch einmal: Gott ist gut. Er schenkt uns diese Räume, in denen wir uns etwas vorstellen, in denen wir etwas fühlen können. Und noch einmal: Man könnte meinen, Gott hätte uns erschaffen oder so, wenn man es nicht besser wüsste.

Er weiß, dass wir uns etwas vorstellen und Konzepte entwickeln müssen, und er hat uns all diese wertvollen Dinge gegeben. Ich betrachte die Kathedralen Europas mit gemischten Gefühlen. Einerseits die immensen Ressourcen und die unzähligen Stunden, die in diese Bauwerke investiert wurden, und andererseits denkt man: „Oh je, gebaut auf dem Rücken der Bauern.“

Und doch, und doch, Gott, Gott lädt uns hierher ein. Nein, ich kann euch in diesem Haus, das ich gebaut habe, nicht einschließen. Aber möge es dennoch symbolisch das widerspiegeln, was ihr uns in euch selbst geschenkt habt.

Gut, weiter im Text. In den Versen 31 bis 53 fordere ich euch auf, die Bedingungen aufzulisten, die vor Jahwe gebracht werden können. Aus Zeitgründen verzichte ich darauf, die Frage zu beantworten.

Ich hoffe, du hast es getan. Aber erstens: Wenn du dich von einem Nachbarn ungerecht behandelt fühlst, kannst du das im Tempel ansprechen. Wenn du wegen deiner Sünde in einer Schlacht besiegt wurdest, kannst du das ebenfalls im Tempel ansprechen.

Wenn es wegen deiner Sünde nicht regnet, wenn Unglück oder Krankheit dich getroffen haben, wenn du als Fremder von diesem Ort und der Herrlichkeit Gottes, die hier gegenwärtig ist, tief bewegt bist, kannst du zu diesem Ort beten. Nein, du kannst zu dem Gott beten, der an diesem Ort repräsentiert ist. Wenn du in den Krieg ziehst und Gott dich geführt hat, kannst du auch das vor Gott bringen.

Wenn du wegen deiner Sünde in die Verbannung in einem fremden Land kommst, kannst du dich an Jerusalem, diesen Ort, wenden und zu Gott rufen. Wenn du das

tust, wird Gott hier gerechtes Urteil fällen. Die Schuldigen werden bestraft und die Unschuldigen freigesprochen.

Nun ist es interessant, sich vorzustellen, wie das geschehen sein könnte. Vielleicht waren es Urim und Thummim, zwei Männer. Einer von ihnen behauptet, es getan zu haben.

Nein, nein, er hat es getan. Ich habe zwei Söhne. Ich kenne diesen Satz sehr, sehr gut.

Und vielleicht wirfst du die Urim und Thummim zu Boden, und die Urim sagen, er habe es getan. Gericht. Du kannst in Reue beten.

Gott wird dir deine Sünden vergeben. Du kannst, wie bereits erwähnt, im Gebet Buße tun. Und er wird dir den richtigen Weg zeigen und dir vergeben.

Nein, Gott, ich will nicht wissen, wie man richtig lebt. Ich will nur Regen. Interessanterweise wird uns nicht gesagt, dass die Katastrophe oder Krankheit die Folge von Sünde ist, aber er sagt in seiner Antwort, dass er vergeben und handeln wird.

Und übrigens, damit ich es hier nicht vergesse: Das Wort, das üblicherweise mit „bereuen“ übersetzt wird, hat hier eine ganz andere Bedeutung. Es bedeutet nicht Reue oder schlechtes Gewissen.

Es bedeutet, damit aufzuhören. Und stattdessen das andere zu tun. Es ist ein Wort der Handlung.

Und wenn ein Fremder betet, Gott, wirst du ihn oder sie bittest und seine oder ihre Bitte erfüllen? Warum? Damit sie deinen Namen erkennen. Du bist ein Gott, der Gebete erhört. Du bist ein Gott, der seine Versprechen hält.

Anders als die heidnischen Gottheiten. Er interessiert sich für die Geringsten und Ausgestoßenen: die Verlorenen, die Leidenden und die Verzweifelten. Ja.

Ja. Ja. Er hat immer eine Antwort.

Er wird antworten. Er wird antworten. Nun, manchmal lautet die Antwort nein, aber trotzdem.

Ja. Ja. Die gesamte Bandbreite des Lebens.

Interessanterweise findet sich hier aber nichts von wegen: „Gott, ich möchte reich sein. Bitte gib mir mehr Geld.“ So etwas sehe ich hier nicht.

Sind ihm diese Probleme wichtig? Ja, das sind sie. Ja, das sind sie. Aber nochmal: Wofür bete ich? Worum geht es mir in meinem Gebet? Wo liegen meine Sorgen? Ja.

Ja. Gut. Schauen wir uns seinen Segen an.

Verse 56 bis 61. 54 Als Salomo all diese Gebete und Bitten an den Herrn beendet hatte, stand er vom Altar des Herrn auf, wo er mit zum Himmel ausgebreiteten Händen gekniet hatte. Er stand auf und segnete die ganze Versammlung Israels mit lauter Stimme.

Und worauf ich Ihre Aufmerksamkeit gelenkt habe, ist das, was er über Jahwes Wesen sagt. Das steht in den ersten beiden Versen, 56 und 57. Was sagt dieser Segen über Gottes Wesen aus? Wir haben es schon gesagt, aber wiederholen wir es noch einmal: Er hält sein Wort.

Er gab seinem Volk Ruhe, genau wie er es versprochen hatte. Damals in Ägypten hatte er gesagt: „Ich werde euch in dieses gute Land führen und euch dort Ruhe schenken.“ Und Salomo sagte: „Ich habe es getan.“

Er hat es geschafft. Wir haben keine Feinde mehr, die uns gefährden könnten. Wahnsinn.

Wow. Er ist ein Gott, der seine Versprechen hält. Er ist ein Gott, der seinem Volk Ruhe schenkt.

Kein einziges seiner guten Versprechen hat er nicht gehalten. Doch was sagt uns Vers 57? Was sagte er uns? Was sagte Jesus, bevor er diese Welt verließ? „Ich werde dich niemals verlassen noch dich im Stich lassen.“ Wahrlich beeindruckend.

Wow. Was für ein Gott. Was für ein Gott.

Ich betone nochmals: Er hätte all das nicht tun müssen. Nachdem wir ihm eine Ohrfeige verpasst haben, nachdem wir versucht hatten, seinen Platz einzunehmen, indem wir uns selbst zu Göttern erhoben, möge er mit uns sein, wie er mit unseren Vorfahren war. Möge er uns niemals verlassen noch im Stich lassen.

Und er betet darum, weil er weiß, dass es Gottes Wesen entspricht. Was ist also sein Wunsch für die Menschen? Was soll dieser Gott, der seine Versprechen hält, für sie tun? Ja. Ja.

Möge er dich segnen. Möge er dich wirklich, wirklich reich machen. Nein.

Nein. Das Beste, was er für dich, für mich tun könnte, wäre, unsere Herzen von Selbstsucht und Eigennutz abzuwenden und sie ihm gehorsam folgen zu lassen. Ich habe es schon oft gesagt und werde es noch oft wiederholen.

So wird das christliche Leben in der Bibel beschrieben, oder das Leben im Glauben, das sich durch die gesamte Bibel zieht. Es ist ein Weg. Es ist ein Weg.

Tag für Tag, einen Fuß vor den anderen. Und was zeichnet diesen Weg aus? Gehorsam. Nun, Gehorsam ist ein Wort, das in unserer Gesellschaft an Bedeutung verloren hat.

Oh ja. Da ist dieser himmlische Tyrann, der sagt: Du wirst tun, was ich sage, oder ich werde dich zu Brei schlagen. Gehorche mir.

Nun, das ist nicht besonders erfreulich. So ist das Weltsystem. Es ist das falsche Bild.

Das Bild zeigt meinen lieben Vater, der fragt: „Schatz, würdest du das für mich tun?“ „Klar, Papa. Klar.“ Es geht hier nicht um eine Forderung.

Es geht um ein Verlangen. Und zwar um ein Verlangen, das nicht zu seinem Wohl, sondern zu unserem Wohl dient. Wandelt in Gehorsam gegenüber ihm und haltet die Gebote, Satzungen und Gesetze, die er unseren Vorfahren gegeben hat.

Wie ich euch schon sagte, bedeutet Tora „Anweisungen“. Und wisst ihr was? Gott hat uns die Bedienungsanleitung gegeben. Da könnt ihr euch was abgucken, ihr Nichtjuden.

Wir haben die Anleitung. Also, du musst das tun, sonst kommst du in die Hölle. So habe ich dich erschaffen, damit du lebst.

Wer nach diesen Anweisungen lebt, wird ewig leben. Wendet eure Herzen ihm zu, damit wir in Gehorsam wandeln. Was noch? Vers 59.

Was soll er tun? Die Sache seines Dieners und die Sache seines Volkes Israel verteidigen. Ist das nicht wunderbar? Jedem Tag nach Bedarf. Oh nein, nein.

Ich möchte, dass meine Bedürfnisse für die nächsten 13 Jahre erfüllt werden. Er gibt nur so viel Manna, wie für den Tag reicht. Aber er gibt genug Manna für den Tag.

Und er hat das Rezept nicht verloren. Ganz genau. Aber, oh je.

Und sehen Sie, wenn man es nicht besser wüsste, könnte man meinen, Jesus hätte das Alte Testament gelesen. Gib uns heute unser tägliches Brot. Gib uns unser Brot für heute.

Aber dazu braucht es Vertrauen. Und was ist mit morgen? Jesus wird sagen, dass sich die Probleme von morgen von selbst lösen werden. Mach dir keine Sorgen.

Ja. Wenn der morgige Tag kommt, ist es wie heute. Dieser treue Gott, der seine Versprechen hält, ist also in jeder Situation bei uns.

Wendet eure Herzen ihm zu, damit wir in Gehorsam wandeln und erkennen, dass er uns stützt und uns mit allem Nötigen versorgt. Und am Ende sollen eure Herzen vollkommen dem Herrn, unserem Gott, zugewandt sein, damit ihr leben könnt.

Und noch einmal, das ist die NIV-Übersetzung. Dort steht „leben“, aber es heißt wieder „wandeln“. Er muss in seinen Geboten wandeln und seine Weisungen sorgfältig bewahren, wie sie heute gelten.

Dies wird ein Schlüsselwort sein, dem wir im Buch der Könige noch mehrmals begegnen werden. Die King-James-Übersetzung war durchweg fehlerfrei. Moderne Übersetzungen scheitern hingegen jedes Mal an dem Wort „fehlerfrei“.

Noch etwas Hebräisches. Dies ist ein Konsonant, SH. Diese drei Konsonanten bedeuten, vollständig zu sein.

Wir kennen also ein Substantiv, das davon abgeleitet ist, sehr gut: Schalom, was wir mit Frieden übersetzen. Das ist zwar nicht falsch, aber unglücklich formuliert.

Frieden bedeutet für uns die Abwesenheit von Konflikten, aber darum geht es hier eigentlich nicht. Es geht darum, dass zwei Parteien in Einklang miteinander leben.

Keine Spaltung. Meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt ihn gibt. Jesus denkt hier hebräisch.

Unser Neues Testament ist Griechisch, aber er denkt Hebräisch. Ich kann dich wieder zusammensetzen, Oswald. Ich kann deine Bruchstücke nehmen und sie wieder zusammenfügen.

Selbst in den heftigsten Konflikten kann Frieden herrschen. Genauso verhält es sich mit Schulden. Wenn man Schulden hat, muss man Frieden damit schließen.

Begleichen Sie die Schulden. Hier ist die Summe. Hier ist die Zahlung.

Und so ist es. Gott möchte – in diesem Fall – die Grammatik und das Passiv verzeihen und den Text vervollständigen. Wenn die NIV also sagt: „Möge euer Herz ganz hingegeben sein“, ist das nicht falsch.

Aber meiner Meinung nach fehlt ihm der gewisse Pfiff. Mögen eure Herzen vollkommen eins sein, ungeteilt. King James ist perfekt.

Jetzt verstehe ich, warum ich einen Großteil meines Lebens im Übersetzungsgeschäft verbracht habe. Ich verstehe, warum moderne Übersetzungen an „perfekt“ scheitern, denn heute bedeutet perfekt makellos. Es ist wie ein perfekter Diamant.

Er sagt nicht: Mögen eure Herzen vor Gott makellos sein. Er sagt: Mögen eure Herzen ganz ihm gehören. Ohne Grenzen, ohne Rivalen, ganz und gar ihm.

Nun, wenn du „perfekt“ in diesem Sinne richtig verstehst, ja, vollkommen sein, ganz und gar sein. Ganz sein. Und warum, wie ich schon sagte? Damit du wandelst und wachst.

Wir wissen nicht genau, wie wir das Hebräische hier übersetzen sollen, da es sehr oft heißt, man solle es sorgfältig aufbewahren. Wörtlich übersetzt bedeutet es „bewachen“, was kein gutes Englisch ist. Man wird also sorgfältig bewacht.

Aber es verfehlt einen Teil der Kraft des Beschützers. Schützt euch selbst. Bewahrt Gottes Wort.

Befolge seine Anweisungen. Schütze dein Herz. Ja.

Lass den Feind nicht in Schlagdistanz kommen. Und hier beende ich das. Aber immer wieder, besonders wenn ich mit jungen Leuten spreche, sehe ich Menschen, die immer wieder fragen: Wie nah kann ich an der Hölle leben, ohne hineinzufallen? Nein, das ist die falsche Frage.

Die Frage ist: Wie nah kann ich meinem Erlöser leben? Bewahre ihn. Das ist also sein Gebet. Die Menschen gingen daraufhin voller Freude hinaus, denn – beachte es – sie waren voller Freude und frohen Herzens über all das Gute.

Nun werde ich die Bibel etwas anders zitieren, was ihnen widerfahren ist. Denn der Herr hatte so viel Gutes für seinen Diener und sein Volk Israel getan. Warum waren sie so fröhlich? Weil Gott seine Treue bewiesen hatte.

Und ich möchte Ihnen nahelegen, dass genau darin der Grund zur Freude liegt. Die Welt ist im Auf und Ab. Die Welt ist im Kommen und Gehen.

Es gibt gute und schlechte Tage. Aber Gott hält seine Versprechen. Und wir können dort in Freude leben – in Freude.